

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch

Mercklin, Georg Abraham

Nürnberg, 1696

Das VI. Capitel. Geyer

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)

f.

and von
 elbsucht
 th oder
 yrenden
 Medicin
 ndemer
 et / öff
 en Urin
 lgig im
 örderst
 ede nun
 der ab
 einge
 ahl ein
 behöri
 ; abge
 ein voll
 wobey
 nke im
 ne und
 2) daß
 einem
 = Urin
 daß im
 richten
 Stadt
 ldaten
 dieser
 Mittel
 daß /
 lbsucht
 nuchen



pag.270.



p.270.



pag.269.

p.270.

pag. 269.

Genes

Genes



270.

Genes

Botische Genes



Ande

gebrauchen
sten /) selb
Gänlein
Gänß-Kr
den.

Sonste
gangen ra
berühmtes
se-Koth
junger G
sammen g
frisch / un
zu küfftig
verschiede
sen dienli
machtet /
Fell und
Trieffen
und mind

Leglich
angetrieb
drungene
übergeleg
wunderli

Sie
ihr
Deutsch

gebrauchen wolle / (worzu es am allerdienlich-
sten /) selbiges noch kräftiger werde / wann die
Gänflein eine Zeitlang vorher mit Schell- oder
Gänf-Kraut (Anserina) stetig gefüttert wer-
den.

Sonsten soll mit stillschweigen nicht über-
gangen werden / daß des Käyfers Maximiliani
berühmtes Augen-Wasser vornemlich auß Gän-
se-Koth / und zwar also bereitet werde: Nimm
junger Gänse im Monat April oder May zu-
sammen gelesenen Koth / selbigen destillire ganz
frisch / und hebe das herüber gezogene Wasser
zu künftigem Gebrauch fleissig auf / welches zu
verschiedenen Augen-Zuständen über alle mas-
sen dienlich ist ; sintemahl es (1) helle Augen
machtet / und das blöde Gesicht schärffet: (2) die
Fell und Blattern vertreibet : und (3) das
Trieffen und die Röthe oder Entzündung stellet
und mindert.

Leglich so heilet auch der einer weissen durch
angetriebenem Lauff ermiedeten Gansf abge-
drungene und auff das schadhafte Glied warm
übergelegte Koth den Wurm an Fingern ver-
wunderlich von Grund auß.

Das VI. Cap.

Geyer.

Sie Schweizer nennen diesen Vogel nach
ihrer Aussprach / wie auch Gesnerus, zu
Teutsch Gyr / und die Lateiner Vulturem,
Vultu-

Vulturium, Avem Titii, torvam, avidam, magnam, Palatinam, caucaseam.

(Gestalt.) Siehet dem Adler so wohl der Farb in Federn / als auch der Grösse des Leibs nach zimlich gleich; doch ist das Weiblein nicht grösser / als das Männlein / welches sonst unter denen Raub-Vögeln eine gemeine Sache ist; hat einen krummen Schnabel und krumme Klauen; trohige und thierische Augen; einen fast Federlosen oder doch nur mit kleinen und kurzen Federlein besetzten Hals; eine lange und weite Gurgel oder Kähle; und mit Federn vor Frost und Kält dieß verwahrte Füße.

(Unterschied.) Aristoteles hat nur zweyerley Geschlechter dieser Vögel erkennet; andere neuere Scribenten aber machen viel mehr darauß; als da einige weißlechte und dabey etwas kleiner; andere mehr Aschenfarb zu seyn beschrieben werden; die Bötische seyn kleiner / als die Adler; darnach giebt's auch ganz schwarze mit kurzen Schwänzen; geschweige der Hafens Geyer; der Gold-Geyer Gesneri, der Rofs Geyer / der Naas-Geyer / der Stoß-Geyer / der Stein-Geyer / der Kötel-Geyer und dergleichen.

(Ort.) Lassen sich zwar auch bey uns in Teutschland / wiewohl eben nicht so gar häufig / je zuweilen sehen / mehr aber in der Insel Creta, Zacyntho, Apennino, auff dem Franzhöfischen Gold-Berg / und am allermeisten in denen Arabischen und Egyptischen Wüsten antreffen; ja es schreibet ein gewisser alter Author, daß

daß es Welt ge
ein Gey
welches
Bisthum
wie auch
aber auc
Orten
auff.

(Nat
allen Ko
und gre
an / son
Füchse /
mahlen
andern
Neilwe
chen ab
davon k
können
daanen
mögen
überauf
dert Jo
doro g
schwere
und La
Heerdr
bey Al
lesen st
(N
Nuzer

daß es Geyer in der andern uns unbekanntem Welt geben müsse/ weiln kein Mensch niemahls ein Gevers-Nest gesehen zu haben besaen könne; welches aber falsch/ dann die Geyer im ganzen Bisthum Trier und sonderlich umb Worms wie auch in Sicilia gar häufig nisten/ wo sie aber auch seyn mögen/ so halten sie sich aller Orten gern auff denen allerhöchsten Bergen auff.

(*Natur und Eigenschafft.*) Sind unter allen Raub-Vögeln fast die aller vornehmste/ und greiffen nicht allein andere Vögel feindlich an/ sondern auch Schaaf/ Lämmer/ Gaisse/ Füchse/ Haasen und dergleichen Thiere/ zumahlen in Schweizerland; excelliren vor allen andern Thieren am Geruch; angesehen sie viel Meilwegs die Aeser riechen; wohlriechende Sachen aber rühren sie gar nicht an/ ja werden davon frantz und sterben öftters gar; die Kälte können sie nicht wohl vertragen/ und gehen daannenhero/ zu vermeidung derselben/ wo sie mögen/ der Sonnen nach; leben doch annoch überauff lang/ und werden manche bey die hundert Jahr alt/ wann dem Ambrosio und Isidoro glauben bezumeessen; haben wegen ihres schweren und starcken Leibs auch einen schweren und Langsamen Flug/ und fliegen gemeinlich Heerdweis mit einander; und was dergleichen bey Altrovando und Gesnero weitläufftiger zu lesen stehende Eigenschaften mehr seyn mögen.

(*Nutz und Argney-Gebrault.*) Den Nutzen belangend/ so will nicht sagen/ daß man

man die auß denen Fliegeln gezogene Riele gleichfals zum schreiben die Federn selbst zum Pölg- und Pfeile-füttern / die Klauen zum Zahnstierern / und die noch mit Federn besetzte / und vom Kürschner künstlich darzu aufgearbeitete Seile zu Stärck- und Wärmung des Magens / an statt eines Brust-Fleckes / gebrauchen könne; sondern vielmehr den Arzney-Gebrauch bedenden; da dann zu verwundern / daß auch von einem so Rauberischen Vogel so viel Stuck in der Medicin anzuwenden.

Die berühmte Salben wider den Aufsat / Krebs / Kropff / Krampff / wie auch wider das Zipperlein / und die Buckel oder Hogger / zu welcher vornemlich Geyers Hirn kommt / ist bey dem Gesnero in seinem Thier-Buch weitläuffig beschrieben zu sehen.

Das Fleisch hält man darfür sey gut wider das Fraisch / wider den einseitigen Kopffweh / und dergleichen Haupt-Kranckheiten mehr; welches auch das Hirn prækiret / man schmiere selbiges gleich an Kopff oder unter die Nase / und zwar entweder allein / oder mit Zitronenöl vermischer.

Wider das Fraisch und allerley Haupt-Flüsse hängt man auch des Geyers Hertz dem Menschen an Hals.

Das Fett stärcket die Nerven und Glieder / und lindert den Schmercken der Augen.

Die Federn sollen / wann man selbige einer freistenden Frauen unter die Füße legt / die Geburt so mächtig befördern / daß / dasern man sie nach

nach der nimbt auß Leib gezogen de.

Eben d thun.

Sonste gegündete vertreibe.

Die au zogene M auff die dagra.

Einige Aschen zu auß zu r Schäden wieder an mit Wei lerley schin

Die G den / zu heit wied wie auch Blattern ckele / ent fer / od frau t = mischet / getröpfel faum in d diese Ba

nach der Geburt nicht bald wieder hinweg nimbt auch die Beermutter dardurch auß dem Leib gezogen / und ein Vorfal verurfsachet werde.

Eben das soll auch der **Koth** oder **Mist** thun.

Sonsten sagt man daß der **Rauch** von angezündeten **Federn** die Schlangen und Vipern vertreibe.

Die auß denen **Geyers = Süßen** heraus gezogene Nerven bindet man einem Patienten auff die Knorren und Knochen wider das **Podagra**.

Einige pflegen auch die **Geyers = Beine** zu Aschen zu verbrennen / ein Pulver hernach dar auß zu machen / und selbiges in offene böse Schäden zu streuen / so gewaltig außdrucknet; wieder andere vermischen eben dieses Pulver mit **Wein** und appliciren es alsdann über allerley schmerzshafte Glieder.

Die **Galle** dienet zu verschiedenen Zuständen / zuvörderst aber der Augen und insonderheit wieder derselben Entzündung und Rötthe wie auch wider allerley Felle Flecken oder Blattern / und dann wider Blödigkeit und dunkle / entweder mit einem guten Augen = Wasser / oder mit **Wein** / oder mit **Schellkraut = Saft** / oder mit **Andorn = Saft** vermischet / und in das Aug warmlegt hinein getröpfelt / so ein herrliches Mittel ist / daß kaum in diesen Affecten seines gleichen hat. Eben diese **Galle** mit **Wein** eingetruncken vertreibet

S

auch

auch das Fraisch; noch zuverlässiger aber die Leber mit sambt seinem Blut 7. Tage nach einander eingenommen / so für ein unfehlbares Remedium wider diese böse Kranckheit aufgeruffen wird.

Das VII. Cap.

Guckug.

Andere schreiben Guckug / Guckaug / Guckgauch / Kuckuck / und heisset sonsten auch Gucker / Latine Cuculus.

(Gestalt.) Es hat zwar Aristoteles gelehret / daß der Guckug dem Habicht in allen Stücken gleich sey / so gar / daß auch zu selbiger Zeit darvor gehalten worden / als ob der Guckug von dem Habicht generiret und gezeiget worden dannhero es auch kommen mag / daß in Frankreich noch heut zu Tage der Habicht des Guckugs Vatter Sprichworts weiß genennet wird. Allein es bezeuget durch die Erfahrung derselbste Augenschein / daß der Guckug von dem Habicht mercklich unterschieden / nemlich kleiner als der Habicht / mit feinen so krummen Klauen bewaffnet / auch nicht mit weissen über den Rücken und die Fliegel hinuntergehenden Linien / sondern gemeiniglich nur mit dergleichen Punkten oder Dimpfflein aufgezieret / und am Kopff viel anderst formiret sey; auffer diesem ist gern zu gestehen / daß dieser Vogel dem Habicht oder / wie andere wollen / einer grossen Dauer

Groß